

## Aeneas – Vorbild für die Römer und für uns?

Antikes und modernes Heldenbild im Vergleich (Kennzeichen und Funktion)

Maxim Marggraf\*



Bei der Auswahl meines Themas haben sicherlich viele Faktoren eine Rolle gespielt. Natürlich ist diese mit einem gewissen Interesse an der Heldendichtung verbunden, zumal wir Vergils „Aeneis“ bereits im Unterricht behandelt haben und uns dabei auch der Frage widmeten, ob Aeneas die Attribute eines typischen Helden aufweist. Vergil starb zwar bereits im Jahr 19 v. Chr., dennoch ist der Heldenbegriff auch heute noch höchst aktuell, und es können Bezüge zum antiken Heldenbild aufgestellt werden hinsichtlich seiner Funktion. Im Folgenden sollen also anhand der Person des Aeneas Charakteristika festgemacht werden, die einen Helden in der Antike (vor allem für die Römer) und in der Moderne auszeichnen, und des Weiteren soll herausgestellt werden, ob Aeneas diese erfüllt.



Batoni, Pompeo – „Aeneas auf der Flucht aus Troja“ - 1750  
Quelle: Wikimedia Commons

### Antiker Held

Bevor sich dem Thema „Aeneas“ gewidmet werden kann, ist es notwendig, einen Blick auf die antike Heldendichtung im Allgemeinen zu werfen. Zu den wichtigsten epischen Standardmomenten eines antiken Epos gehören bspw. Götterszenen, Beschreibungen (von Reisen, Gegenständen, Kämpfen usw.), Prophezeiungen, Beiwörter (Epitheton ornans) und der Hexameter. Also alles Merkmale, die man auch in Vergils „Aeneis“ findet.<sup>1</sup> Den Protagonisten eines solchen Epos charakterisiert der Philologe Sir Cecil Maurice Bowra als einen Menschen mit „überragenden Fähigkeiten“<sup>2</sup>, der die anderen Menschen

übertrifft (in Bezug auf seinen Verstand bzw. seine Kraft). Er ist tapfer, klug, charismatisch, wird bewundert, und sein Charakter steht gleichsam seiner Abenteuer im Vordergrund. Oftmals ist dieser Held von göttlicher Abstammung.<sup>3</sup> Auch der „homerische Held“ wird von Bowra beschrieben, am Beispiel Achill und Hektor. Denn wohl keiner hat das antike Heldenbild so sehr geprägt wie der griechische Dichter Homer in seinen Werken „Ilias“ und „Odyssee“. Für Achilles ist „allein der Ruhm das angemessene Ziel eines Menschenlebens“.<sup>4</sup> Sogar „sein Wunsch nach Rache wird von seinem Verlangen gleichsam übertroffen“, was Homer durch die Aussage „So wütet er, Ruhm zu gewinnen, Peleus‘ Sohn“ belegt.<sup>5</sup> So kämpft „ein homerischer Held für sich selbst und seine persönlichen Wünsche [...], aber] nicht für sein Volk“.<sup>6</sup> Hektor sei in der Ilias der erste Held, welcher sein Vaterland, seine Familie und seine Stadt seinem Ruhm vorzieht und nicht versucht, sich mit seiner Tapferkeit von den anderen Menschen abzuheben, wodurch er das genaue Gegenteil zu Achilles bildet. Trotzdem ist Hektor nur einer von vielen Helden in der Ilias und nicht ihr „Hauptheld“.<sup>7</sup>

Nun zur Funktion des antiken Heldenbildes in einem Epos. Der antike Held diente hauptsächlich der Legitimation eines Herrschers (Panegyrik)<sup>8</sup> von Staaten bzw. Städten. So besaß im antiken Griechenland fast jede Polis einen eigenen Heldenmythos, um sich selbst und den Herrschaftsanspruch vor anderen

# SITNE AENEAS EXEMPLUM ROMANIS VEL NOBIS

Poleis zu legitimieren. Gleichzeitig galt der Held für die Griechen als Kulturbegründer. Dabei unterschieden die Griechen nicht zwischen historischen und mythologischen Persönlichkeiten, weshalb das Epos ein Erzählgeflecht aus beiden Komponenten bildete.<sup>9</sup> Für die Römer galt Ähnliches, wobei vor allem in der Kaiserzeit das Prinzip der Panegyrik, also des Herrscherlobes, auftrat. Auch Vergils „Aeneis“ weist zahlreiche Elemente eines Panegyrikus auf. So galt Vergil als Befürworter des Augustus, und er inszenierte ihn als den Mann, der den

Völkern Frieden und den Römern das Goldene Zeitalter („*aurea aetas*“) zurückbringen würde.<sup>10</sup> Die „Aeneis“ stellt also ein Lob für Augustus dar, obwohl in den 1960ern die Theorie aufkam, dass Vergil in Wahrheit Augustus untergraben wolle. Zudem kann man sich hier die berechnete Frage stellen, warum sich Vergil der Person des Aeneas bediente und nicht etwa der des Augustus, obwohl sein Unterstützer Maecenas ein direktes Herrscherlob präferierte.<sup>11</sup> Einerseits lässt sich die These aufstellen, dass Vergil sich mit einem solchen Vorgehen indirekt von Augustus distanzieren wollte, andererseits besteht aber auch die Möglichkeit, dass Vergil den Herrscher und die anderen Römer belehren wollte und sich somit selbst als „*pater*“<sup>12</sup> (Erzieher) ansah, da Aeneas typische Charaktereigenschaften eines Römers aufweist. Das antike Epos diente also auch zur „Erziehung“ der Menschen als pädagogisches Lehrwerk.

## Epische Standardmomente eines antiken Epos:

- Götterszenen, Beschreibungen, Prophezeiungen, Beiwörter und der Hexameter

## Definition eines Helden nach Bowra:

- Ein Mensch mit überragenden Fähigkeiten, der andere übertrifft
- Tapfer, klug, anziehend
- Meist göttlicher Abstammung

## Homerischer Held

- Der klassische homerische Held strebt nach Ruhm
- Kämpft für sich selbst und nicht für sein Volk
- Ausnahme Hektor

## Aeneas

Tatsächlich galt Aeneas als Leitbild und Idealfigur für den römischen Leser. Bei Aeneas handelt es sich für den zeitgenössischen Leser um keine unbekanntere Figur, da er bereits auf einer gewissen Tradition in anderen Werken begründet ist. So gab es vor Vergil bereits Versionen der Geschichte des Aeneas, in denen ihm teilweise als „Vaterlandsverräter“ egoistische Ziele vorgeworfen wurden.<sup>13</sup> Des Weiteren kann man noch seine Rolle in Homers „Ilias“ anführen. Wie in Vergils „Aeneis“ ist er dort der Sohn des Anchises und der Göttin Aphrodite (Venus) und nach Hektor der wichtigste Held auf Seiten Trojas. Wie in Vergils „Aeneis“ besitzt der Held auch in der „Ilias“ die göttliche Mission, die überlebenden Trojaner anzuführen, was man daran erkennt, dass die Götter Aeneas im 20. Buch vor Achill retteten, mit der Begründung, er müsse sein Schicksal erfüllen. Hier setzt Vergil an. Wie bereits im Proömium angekündigt wird, gelangt Aeneas vom Schicksal getrieben an die italischen Küsten, um dort eine neue Heimat für die Trojaner zu schaffen. Dabei entwickelt sich ein Konflikt um die Vorherrschaft zwischen Aeneas und Turnus, dem König der Rutuler, den Aeneas für sich entscheiden kann. In Italien ist Aeneas spätestens seit dem 6. Jhd. v. Chr. bekannt, wobei sich erste schriftliche Überlieferungen ca. 300 Jahre v. Chr. datieren lassen, und schon vor den Zeiten Vergils galt es den Römern als historische Tatsache, dass Aeneas der Gründer Laviniums und somit der Urvater Roms sei.<sup>15</sup> Wie man also sieht, hatte Vergil einen relativ großen Spielraum, war aber dennoch an einige Konventionen gebunden, wie z.B. an die göttliche Mission. Bevor man sich nun dem Heldenbild des Aeneas widmen kann, muss der Autor selbst, aber auch die Intention des Werkes betrachtet werden. Vergil lebte von 70-19 v. Chr. und war neben der „Aeneis“ vor allem für seine Hirtengedichte („*Bucolica*“) und für sein landwirtschaftliches Gedicht („*Georgica*“) bekannt. Die „Aeneis“ sollte dabei den Höhepunkt seiner Karriere als Dichter darstellen. So waren die Erwartungen in hohen Kreisen, die bereits über Details der Handlung verfügten, entsprechend hoch. So las Vergil sogar Augustus Textpassagen vor. Zeitgenossen gingen sogar so weit zu sagen, dass sich die „Aeneis“ mit der „Ilias“ messen könne.<sup>16</sup> Vergil stand also unter Zugzwang und hatte Konkurrenz nicht nur durch die homerischen Werke, sondern auch durch den römischen Dichter Ennius, einem römischen Nationaldichter. Obwohl Epen zur Zeit Vergils als überholt galten<sup>17</sup> und er große Konkurrenz hatte, war die Vorfreude auf dieses Werk in manchen Zirkeln

# SITNE AENEAS EXEMPLUM ROMANIS VEL NOBIS

groß, was auch auf einen Einfluss auf das Heldenbild schließen lässt. Denn mit dem öffentlich erzeugten Anspruch, besser als die „Ilias“ zu sein, kann man die These aufstellen, dass die „Aeneis“ ansprechend für den römischen Leser konzipiert sein musste. Kurz gesagt: Aeneas musste ein typischer römischer Held sein, was ihn für christliche und moderne Kritiker angreifbar macht.

## Charaktereigenschaften und Kritik an Aeneas

Nun soll sich das **Heldenbild** des Aeneas genauer angeschaut werden. Allgemein kann man sagen, dass Aeneas ein sehr vielschichtiger Charakter ist, und so wird in den ersten Büchern ein recht eindeutiges Bild von ihm skizziert. In der heutigen Forschung wird Aeneas zuweilen als „the original displaced person“ bezeichnet, was sich mit dem Motiv der Heimat-, Ziel- und Identitätssuche des Protagonisten innerhalb der ersten sechs Bücher begründen lässt.<sup>18</sup> So kann man ihn auch

Verhaltensweise	Kritik
„Pius Aeneas“	Vom Autor konzipierte Aussagen
Hartherzig gegenüber Dido	Hilflosigkeit in brenzligen Situationen
Emotional, nostalgisch	Schicksal als Last
„Menschlich“	Spielball der Götter
Emotional an Troja gebunden	Treuloser Umgang mit Dido
Anführer	Tötung des Turnus

als Held zwischen den beiden Städten Troja und Rom beschreiben.<sup>19</sup> Er ist ein Held, der sich in einer Identitätskrise befindet, da er einerseits tief in seinem Inneren emotional an Troja gebunden ist und am liebsten bei dessen Fall gestorben wäre,<sup>20</sup> andererseits aber von seinem Schicksal getrieben ist und das „*non sponte*“, <sup>21</sup> was darauf schließen lässt, dass seine Mission viel mehr eine Last für ihn und eine Verpflichtung gegenüber seinem Volk ist als sein innigster Wunsch. Dazu kommt noch, dass er sich der historischen Bedeutung seiner Mission kaum bewusst ist.<sup>22</sup> Daran kritisieren nun viele, dass Aeneas eigentlich nur ein Spielball der Götter sei, was jener im Verlauf der Handlung auch akzeptieren würde, und, weil er in brenzligen Situationen wie beim Fall Trojas oder während des Seesturms vollkommen hilflos sei, auch nicht ins Schema eines Helden passen würde. So könne er sich nicht frei entfalten, zeige keine Individualität, sei unpersönlich, und seine Aussagen seien so konzipiert, dass sie Bezug auf historische Ereignisse nehmen. Damit sei Aeneas weder Held noch Mensch.<sup>23</sup> Genauso gut könnte man aber sagen, dass gerade diese Punkte ihn zu einem sehr vielschichtigen und menschlichen Helden machen, da er nicht der klassische übermächtige Heros ist.

Ein weiterer Grund, der gegen das Heldentum des Aeneas spräche, sei dessen Mission, die Pfeiler für Rom zu setzen. Wie vorhin erwähnt, ist das Schicksal für ihn eher eine Last. Er beneidet sogar seinen Verwandten Helenus, der ohne eine Mission in Frieden lebt, und er wünscht sich, lieber vor Troja gefallen zu sein, als nun ohne Motivation mit einer Bürde eine neue Heimat zu suchen.<sup>24</sup> Daraus könnte man ableiten, dass Aeneas überhaupt kein Held sein will und viel lieber in Sorglosigkeit leben würde. Doch selbst Kritiker halten ihm zugute, dass ihm seine eigenen Verluste mehr bedeuteten als seine vom Schicksal bedingten Erfolge.<sup>25</sup> Spätestens mit der „Aeneis“ galt Aeneas für Zeitgenossen aber als der Stammvater der Römer und als der Ahnherr des Julischen Geschlechts, dem auch Augustus angehört. Somit hatte Aeneas für den zeitgenössischen römischen Leser eine Leitbildfunktion als Verkörperung klassischer römischer *virtutes*, wobei man vor allem die *Pietas* nennen muss,<sup>26</sup> welche schwierig ins Deutsche zu übersetzen ist, aber ungefähr so viel bedeutet wie „Pflichtbewusstsein“ und „Frömmigkeit“. Die *Pietas* des Aeneas ist dabei eng mit seiner Mission verbunden, da er seine Selbstverwirklichung für ein größeres Ziel opfert.<sup>27</sup> Man kann also sagen, dass Aeneas die *Pietas* symbolisiert bzw. dass die *Pietas* seine charakterliche Grundposition darstellt. Außerdem muss man ihm zu Gute halten, dass er sich im Verlauf der Handlung als guter Anführer beweist, nicht zuletzt deswegen, weil er seine eigenen Bedürfnisse hintenanstellt.

Ein berechtigter Punkt der Kritik an Aeneas ist dessen Liebschaft mit Dido, der phönizischen Königin der Karthager. Nachdem Dido die schiffsbrüchigen Troer in Karthago aufgenommen hatte, entwickelte



# SITNE AENEAS EXEMPLUM ROMANIS VEL NOBIS

sich eine Liebschaft zwischen Aeneas und Dido, aber als der Götterbote Merkur im Auftrag Jupiters Aeneas an seine Mission erinnerte, verließ Aeneas Dido, worauf diese Suizid beging. In der Tragödie würde Aeneas der Titel eines Helden am meisten abgesprochen werden, da er seine Geliebte mit der einfachen Begründung, dass dies sein Schicksal sei, zurückgelassen hat.<sup>28</sup> Vergil habe mit der Heldin Dido absichtlich einen Kontrast zum treulosen Aeneas schaffen wollen, der sich in Karthago ein letztes Mal seinem Schicksal widersetzen wollte und Individualität zeigte, dabei aber versagte. Ob Aeneas nun aber im Sinne römischer Wertevorstellungen gehandelt hat, ist umstritten. Während christliche und moderne Leser in Didos Leid den Beweis für die Frevelhaftigkeit des Aeneas sehen, ordnen Befürworter das Aufgeben der eigenen Selbstverwirklichung als Leistung der Pietas ein und argumentieren, dass sein Scheitern ihn menschlich mache und die Liebschaft mit Dido lediglich die Größe des Opfers für Aeneas verdeutlichen solle. Bei dieser Interpretation allerdings muss die Mission des Aeneas berücksichtigt werden, ansonsten besteht kein Zweifel an einer Frevelhaftigkeit des Helden.



Batoni, Pompeo – „Aeneas Abandoning Dido“ Quelle: Wikimedia Commons



Giordano, Luca – „Aeneas defeats Turnus“  
Quelle: Wikimedia Commons

zu Boden geht und anschließend noch eine Konversation mit Aeneas führen kann, behält Turnus offensichtlich bis zum Tod den eigenen Stolz. Ein weiteres Indiz dafür ist, dass Turnus bereits im Vorfeld das homerische Beiwort „ingens“ gegeben wird, wodurch er mit einem homerischen Helden auf eine Stufe gestellt wird. Durch das Epitheton ornans „ingens“ wird Turnus nämlich aufgewertet.<sup>31</sup> Es liegt also nahe, dass Aeneas hier nicht gegen den Grundsatz „*parcere subiectis et debellare superbos*“ verstößt, da sein Gegner seinen Stolz bis zum Tode behielt. Anschließend sichert Turnus

## Interpretation der Schlusszene

Auf dieser Grundlage wird im Folgenden die Schlusszene der Aeneis analysiert, in der Aeneas seinen am Boden liegenden Kontrahenten Turnus, den König der Rutuler, aus dem Motiv der Rache nach kurzem Zögern niederstreckt. Viele werfen ihm nämlich vor, damit gegen seine Pietas und den römischen Grundsatz „*parcere subiectis et debellare superbos*“<sup>29</sup> („die Unterlegenden schonen und die Überheblichen strafen“) verstoßen zu haben.<sup>30</sup> Zunächst wird beschrieben, wie Aeneas Turnus am Oberschenkel verwundet und dieser in die Knie sinkt. Da er trotz seiner Verwundung

### Definition (heute):

- Heldischer Held (Gegenteil: Antiheld)
- Protagonist eines literarischen Werkes

### Postheroismus:

- Keine Kriegshelden mehr

### Zweck/ Verwendung des Helden in der Moderne:

- Literatur
- Filme
- Helden als Vorbilder → Alltagshelden
- Instrumentalisierung für eine Ideologie (bspw. im Nationalsozialismus)
- Am rechten politischen Rand: Wiederbelebung des Heroismus

# SITNE AENEAS EXEMPLUM ROMANIS VEL NOBIS

Aeneas vor seinem ganzen Volk die Vorherrschaft zu. Dabei bittet er darum, nicht getötet zu werden, sondern appelliert an Aeneas' Mitgefühl für seinen Vater Daunus. Mit dem „*merui*“ („Ich habe es verdient“) gibt er aber keineswegs ein Schuldgeständnis ab, sondern sieht seine Niederlage lediglich ein und sichert Aeneas das Recht zu, ihn zu töten,<sup>32</sup> und behält damit erneut seine Würde. In seiner Ansprache werden viele Imperative verwendet, sodass der Eindruck entsteht, Aeneas könnte Turnus schonen, denn er musste ihn nicht töten. Aeneas allerdings erscheint dabei trotz kurzem Zögern als genauer Gegenentwurf: Er steht „*acer in armis*“ über Turnus, kann sich kaum zurückhalten und tötet seinen Gegner dann zuletzt unter dem Affekt „*ira*“ („*furiis accensus et ira terribilis*“), um den jungen Pallas zu rächen. Wie der wütende Achill steht Aeneas vor Turnus, der wie Hektor um die Rückgabe seines Leichnams bittet.<sup>33</sup> Ganz zu schweigen aber davon, dass Turnus im Gegensatz zu Hektor aus egoistischen Motiven handelt,<sup>34</sup> zögert Aeneas zunächst, seinen Kontrahenten

## Rechtfertigung des Aeneas

- Hyperbaton: „*infelix [...] balteus*“ → Tod des Turnus vom Schicksal bedingt
- Aeneas tötet Turnus aus Rache → Zorn aber Sekundärmotiv → Zögern und Rache entsprechen römischer Pietas
- Wortfeld der Rache („*vulnere [...] immolat*“; „*poenam scelerato ex sanguine sumit*“)
- Apostrophe + Alliteration („*Pallas...Pallas*“) → führt dem Leser die Freveltaten des Turnus vor Augen

zu erschlagen. So wird deutlich, dass der Zorn bei Aeneas als „Sekundärmotiv“<sup>35</sup> einzuordnen ist, eben weil er zögert. Dass er Turnus am Ende trotzdem tötet, ist durch das Schicksal bedingt. Wie das Hyperbaton „*infelix [...] balteus*“ („unglücklicher Schwertgurt“), der aus dem Nichts Aeneas ins Auge fällt, zeigt, wird der Zorn des Aeneas durch das Waffengehenk ausgelöst, das ihn an seine Verpflichtung gegenüber seinem Schützling Pallas und dessen Vater Euander, der ihm Pallas erst anvertraute, erinnert. Nun werden dem Leser und Aeneas die Freveltaten des Turnus vor Augen geführt. Dieser verstieß gegen jedes Recht der Menschen und Götter, als er den sichtlich unterlegenen Pallas tötete und sein Waffengehenk anlegte.<sup>36</sup> Aeneas verstieß also nicht gegen die römische Pietas, da sowohl sein Zögern als auch die Rache eines Freundes und Schutzbefohlenen unter diese fällt.<sup>37</sup> Zuletzt kündigt die Verwendung mehrerer Begriffe aus dem Wortfeld „Rache“ die Vergeltung für seinen Schützling an. Dieses Motiv wird durch eine Apostrophe („*Pallas...Pallas*“) verdeutlicht. Dennoch ist der letzte Aeneas, den wir zu Gesicht bekommen, iliadisch und dem Affekt der „*ira*“ ausgesetzt, da es im Vergleich zu Homers Werken einen düsteren Schluss gibt.<sup>38</sup> Nun kann man sich die Frage stellen, warum das Ende der „Aeneis“ so düster ist. Kritisierte Vergil etwa den Krieg, indem er zeigte, wozu dieser selbst den Pius Aeneas gemacht hatte, oder wollte er sogar Augustus kritisieren? Diesem Problem widmete sich bereits Adam Parry, der in den 1960er Jahren die „Two Voices Theory“ aufstellte.

## Two Voices Theory

Diese besagt, dass es in der „Aeneis“ zwei Stimmen gebe: die „public voice of triumph“, die Augustus als denjenigen propagiere, der die „*aurea aetas*“ zurückgebracht habe, und die „private voice of regret“, die immer anwesend sei, nur selten eingreife und mit der Vergil Augustus unterminieren wolle.<sup>39</sup> Dieses Prinzip soll sich auch in der Schlusszene wiederfinden, da es einen sehr düsteren Schluss gebe, der die Opfer des Krieges betraure.<sup>40</sup> So kritisiere Vergil anhand des Vorgehens in der Schlusszene die römische Härte und Augustus, der für seine Härte berüchtigt war. Hier wären bspw. die „*arae perusinae*“ zu nennen, als er 300 Menschen in einem Tempel ermorden ließ.<sup>41</sup> Zwar gilt Vergil als Befürworter des augusteischen Friedens, doch würde er dessen Mittel zum Erreichen dieses Friedens hinterfragen. Mit der „Aeneis“ wolle Vergil des Weiteren sein eigenes Weltbild vermitteln, dass es neben dem Triumph auch Leid und Unvollkommenheit gebe, was sich auch in den zwei Stimmen widerspiegle, und dass wahrer Frieden Utopie sei.<sup>42</sup> Dies ist allerdings nur eine Möglichkeit, wie man die Schlusszene interpretieren kann.



## Modernes Heldenbild

Das Wort „Held“ hat in der deutschen Sprache allgemein zwei Bedeutungen: Einerseits bezeichnet man den Protagonisten eines literarischen Werkes als Helden (dieser muss nicht unbedingt heldisch sein), während sich andererseits umgangssprachlich ein Individuum mit besonderen Fähigkeiten, positiven Charaktereigenschaften und großen Taten eines solchen Titels rühmt. Obwohl man meinen könnte, dass der Begriff „Held“ in unserer Gesellschaft überholt ist, ist das Heldentum auch heute noch ein zentrales Element in unserem Leben. So gibt es bspw. viele Filme über Helden, die in unseren Augen Großes vollbrachten,

wie z.B. über Widerständler im Nationalsozialismus. Dieses Preis eines Helden ist ein Prinzip, welches in der Literatur bis in die Antike, also bis auf den Ursprung der Heldendichtung, zurückgeführt werden kann (Odyssee, Gilgamesch-Mythos). Der Antiheld ist der genaue Gegenentwurf dazu, entweder nach äußerlichen oder moralischen Maßstäben, und wird von vielen deswegen als positiv aufgefasst.<sup>43</sup> Heute leben wir in einer postheroischen Zeit, in der es zumindest in demokratischen Staaten keine Kriegshelden mehr gibt und in der der Ruhm und die Ehre für das Vaterland nicht mehr im Vordergrund stehen. Viele Menschen sind sogar der Ansicht, dass man überhaupt keine Helden mehr brauche, sondern nur noch Vorbilder. Dennoch wird der Begriff „Held“ heute oft mit dem Vorbild gleichgesetzt, weshalb manche auch davon sprechen, dass der Heldenbegriff verkomme, da voreilig jedes Vorbild als Held bezeichnet würde.<sup>44</sup> Das Heldenbild in der Moderne dient aber nicht nur der Unterhaltung, sondern auch der Instrumentalisierung für bestimmte Ideologien, wie z.B. im Nationalsozialismus, in dem es ein verordnetes Heldenbild gab, wodurch man das eigene Regime durch die Verherrlichung von Gewalt legitimierte.<sup>45</sup> Heute ist eine ähnliche Entwicklung zu beobachten. So kommt vermehrt am rechten politischen Rand die Forderung nach der Wiederbelebung des Kriegshelden<sup>46</sup> und einer erinnerungspolitischen Wende<sup>47</sup> auf, was zeigt, dass die Funktion des Heldenbildes heute sich größtenteils mit der des antiken Heldenbildes deckt. Denn beide dienen der Unterhaltung, können aber auch zur Propagierung bestimmter Ideologien missbraucht werden.

## Fazit

Aus römischer Sicht ist Aeneas ein Vorbild und eine Leitfigur. Nicht umsonst wählte Vergil ihn zum Protagonisten seines Epos. Die „Aeneis“ soll ein pädagogisches Lehrwerk sein, und mithilfe der Person des Aeneas gelang es ihm, die Römer zu erziehen. Dieser symbolisiert die römische Pietas, und jegliche Kritik, er habe sie nicht befolgt, ist nicht römisch. Die Kritik an seiner Pietas bezieht sich vor allem auf seinen Umgang mit Dido und auf die Schlusszene. Wenn man Aeneas' göttliche Mission außer Acht lässt, erscheint es wahrhaftig frevelhaft, dass er Dido verlässt und Turnus aus dem Motiv der Rache tötet. Doch ist Aeneas vielmehr ein Spielball des Fatum als ein Spielball der Götter, da sich selbst diese dem Fatum nicht widersetzen können. Dido symbolisiert dabei lediglich das Aufgeben von Aeneas' Selbstverwirklichung, was unter den Aspekt der Pietas fällt. Auch der Tod des Turnus ist vom Schicksal vorherbestimmt. Doch auch hier verstößt Aeneas nicht gegen seine Pietas, da er die Pflicht gegenüber seinem Schützling Pallas erfüllt. Turnus hat gegen alle Rechte der Götter und Menschen verstoßen, und so wird die Clementia des Aeneas nicht befleckt. Dennoch darf man sich die Frage stellen, warum Vergil das Leid der Dido und des Turnus hervorhebt. Ob er damit Augustus kritisieren oder sein Weltbild vermitteln wollte, dass es neben

### Definition (heute):

- Heldischer Held (Gegenteil: Antiheld)
- Protagonist eines literarischen Werkes

### Postheroismus:

- Keine Kriegshelden mehr

### Zweck/ Verwendung des Helden in der Moderne:

- Literatur
- Filme
- Helden als Vorbilder → Alltagshelden
- Instrumentalisierung für eine Ideologie (bspw. im Nationalsozialismus)
- Am rechten politischen Rand: Wiederbelebung des Heroismus

# SITNE AENEAS EXEMPLUM ROMANIS VEL NOBIS

Triumph auch Leid und Unvollkommenheit gibt, ist nicht eindeutig zu beantworten. Auch aus heutiger Sicht ist Aeneas für mich ein Vorbild. Man kann ihm nicht vorwerfen, ein eindimensionaler Held zu sein. So verbindet er die Eigenschaften vieler homerischer Helden und erweitert sie um eine menschliche Komponente.<sup>48</sup> Aeneas ist also ein sehr menschlicher Held, und Vergil ist stets bemüht, ihn als solchen zu inszenieren. Natürlich hat auch Aeneas seine „Ecken und Kanten“, was man an seinem hartherzigen Umgang mit Dido und an der Tötung des Turnus sieht. Das stellt unter Beweis, dass Aeneas aus unserer Sicht kein zeitgemäßer Held ist, dennoch zeichnen einige Eigenschaften auch heute noch ein Vorbild aus. Bspw. opfert er seine Selbstverwirklichung für die Zukunft seines Volkes und präsentiert sich trotz innerer Verwirrtheit als guter Anführer.<sup>49</sup> Abschließend kann man also die These aufstellen, dass sich zwar die Werte der Gesellschaft verändert haben, da wir heute bspw. im Postheroismus leben, man dennoch immer noch Parallelen zwischen dem heutigen und dem antiken und römischen Heldenbild finden kann, nicht zuletzt in seiner Funktion.

\* Maxim Marggraf gewann mit diesem Beitrag den Preis des Vereins Pro Lingua Latina.

- <sup>1</sup> SUERBAUM, W., S. 240f.  
<sup>2</sup> BOWRA, C. M., S. 98  
<sup>3</sup> BOWRA, C. M., vgl. S. 98ff.  
<sup>4</sup> BOWRA, C. M., S. 111  
<sup>5</sup> BOWRA, C. M., S. 111f.  
<sup>6</sup> PRIMMER, A., S. 22  
<sup>7</sup> BOWRA, C. M., vgl. S. 120  
<sup>8</sup> FÄRBER, B.; LOBE, M.; MÜLLER, S.; RENKER, S.; vgl. S. 33  
<sup>9</sup> TOALSTER, D., „Der Heros und die Historie“  
<sup>10</sup> Vgl. Buch VI., V. 788-807  
<sup>11</sup> FÄRBER, B.; LOBE, M.; MÜLLER, S.; RENKER, S.; vgl. S. 5  
<sup>12</sup> WLOSOK, A., vgl. S. 12  
<sup>13</sup> SUERBAUM, W., vgl. S. 202  
<sup>14</sup> BLÜMER W., vgl. S. 106f.  
<sup>15</sup> SUERBAUM, W., vgl. S. 204  
<sup>16</sup> SUERBAUM, W., S. 116ff.  
<sup>17</sup> FÄRBER, B.; LOBE, M.; MÜLLER, S.; RENKER, S.; vgl. S. 6  
<sup>18</sup> WLOSOK, A., vgl. S. 13  
<sup>19</sup> SUERBAUM, W., vgl. S. 138  
<sup>20</sup> Vgl. Buch I., V. 92-101  
<sup>21</sup> Vgl. Buch IV, V. 361  
<sup>22</sup> SUERBAUM, W., vgl. S. 139ff.  
<sup>23</sup> PARRY, A., vgl. S. 72-76  
<sup>24</sup> PARRY A., vgl. S. 74.  
<sup>25</sup> PARRY A., vgl. S. 80  
<sup>26</sup> WLOSOK, A., vgl. S. 10  
<sup>27</sup> SUERBAUM, W. S. 208f.  
<sup>28</sup> PARRY, A., vgl. S. 77  
<sup>29</sup> Vgl. Buch VI., V. 853  
<sup>30</sup> UHL, A., vgl. S. 52  
<sup>31</sup> PRIMMER, A., vgl. S. 22  
<sup>32</sup> WILLIAMS, R. D., vgl. 507  
<sup>33</sup> WILLIAMS, R. D., vgl. 507  
<sup>34</sup> PRIMMER, A., vgl. S. 22  
<sup>35</sup> SUERBAUM, W., S. 148  
<sup>36</sup> WLOSOK, A., vgl. S. 19  
<sup>37</sup> UHL, A., vgl. S. 52  
<sup>38</sup> Primmer, A., S. 24  
<sup>39</sup> FÄRBER, B.; LOBE, M.; MÜLLER, S.; RENKER, S.; vgl. S. 39  
<sup>40</sup> Vgl. Buch XII., V. 951f.: „*ast illi solvuntur frigore membra vitaeque cum gemitu fugit indignata sub umbras*“  
<sup>41</sup> PRIMMER, A., vgl. S. 23  
<sup>42</sup> PRIMMER, A., vgl. S. 26  
<sup>43</sup> BERNSDORFF, H., S. 2ff.  
<sup>44</sup> DIPPOLD, K.: „Helden wie wir“; Cicero, Magazin für politische Kultur, 2014  
<sup>45</sup> LEUSCH, P.: „Der Wandel der Heldenfigur“; Deutschlandfunk, 2016,  
<sup>46</sup> PROBST, M.: „Mut: Held auf dem Sprung“ (2018), Zeit Online  
<sup>47</sup> Spiegel Online  
<sup>48</sup> ALDEN SMITH, R., S. 164f.  
<sup>49</sup> Vgl. Buch I., V. 198-209

## Primärliteratur

„P. Vergili Maronis. Opera. Recognovit Brevique Adnotatione Critica Instruxit“, R.A.B. Mynors, Oxford University Press (1969)

## Sekundärliteratur

ALDEN SMITH, R.: Vergil. Dichter der Römer. Aus dem Englischen von Cornelius Hartz, Darmstadt (2012)

BERNSDORFF, H.: „Helden und Antihelden“; Der Altsprachliche Unterricht Heft 6 (2017)

BLÜMER W.: Aeneas und die Griechen, in: S. Freund/ M. Vielberg (Hrsg.): Vergil und das antike Epos. Festschrift



# SITNE AENEAS EXEMPLUM ROMANIS VEL NOBIS

Hans Jürgen Tschiedel, Stuttgart (2008)

BOWRA C. M.: „Heldendichtung. Eine vergleichende Phänomenologie der heroischen Poesie aller Völker und Zeiten“ (1964)

FÄRBER, B.; Lobe, M.; Müller, S.; Renker, S.; C.C. Buchner Verlag, Mission: Rom/ Vergil, Aeneis Buch 1 (2019)

PARRY, A.: „The two Voices of Virgils Aeneid“, Arion (Vol. 2, No. 4) (1963).

PRIMMER, A.: „Die Schluss-Szene der Aeneis“ (1968), Wiener humanistische Blätter.

SUERBAUM, W.: „Vergils „Aeneis“: Epos zwischen Geschichte und Gegenwart“ (1999)

UHL, A.: „Aeneas und Turnus im Lehrbuch“; Der Altsprachliche Unterricht, Heft 6 (2017) (S. 50-53)

WILLIAMS, R. D.: „The Aeneid of Virgil. Books 7-12. Edited with Introduction and Notes by R. D. Williams.“ (1998)

WLOSOK, A.: „Der Held als Ärgernis: Vergils Aeneas“ (1981)

## Internetquellen:

DIPPOLD, K.: „Helden wie wir“; Cicero, Magazin für politische Kultur, 2014 (<https://www.cicero.de/kultur/moderne-gesellschaft-helden-postheroische-gesellschaft/56833>) (abgerufen am 20.12.19)

LEUSCH, P.: „Der Wandel der Heldenfigur“; Deutschlandfunk, 2016, ([https://www.deutschlandfunk.de/forschung-der-wandel-der-heldenfigur.1148.de.html?dram:article\\_id=361434](https://www.deutschlandfunk.de/forschung-der-wandel-der-heldenfigur.1148.de.html?dram:article_id=361434)) (abgerufen am 23.12.19)

PROBST, M.: „Mut: Held auf dem Sprung“ (2018), Zeit Online (<https://www.zeit.de/2018/29/mut-postheroische-gesellschaft-heroismus-nationalismus-totalitarismus>) (abgerufen am 23.12.19)

Spiegel Online: <https://www.spiegel.de/netzwelt/web/bjoern-hoecke-rede-offenbart-gesinnung-kolumne-von-sascha-lobo-a-1130551.html> (18.01.2017 17:44 Uhr)

TOALSTER, D.: <https://www.wissenschaft.de/magazin/weitere-themen/der-heros-und-die-historie/> (abgerufen am 27.12.19)

## Textgrundlage

(Aen., Buch XII., V. 930-952)

Ille humilis supplex oculos dextramque precantem  
protendens „equidem merui nec deprecor“ inquit;  
„utere sorte tua. miseri te si qua parentis  
tangere cura potest, oro - fuit et tibi talis  
Anchises genitor - Dauni miserere senectae  
et me, seu corpus spoliatum lumine mavis,  
redde meis. vicisti et victum tendere palmas  
Ausonii videre; tua est Lavinia coniunx,  
ulterius ne tende odiis.“ stetit acer in armis  
Aeneas volvens oculos dextramque repressit;  
et iam iamque magis cunctantem flectere sermo

coeperat, infelix umero cum apparuit alto  
balteus et notis fulserunt cingula bullis  
Pallantis pueri, victum quem vulnere Turnus  
straverat atque umeris inimicum insigne gerebat.  
ille, oculis postquam saevi monimenta doloris  
exuviasque hausit, furiis accensus et ira  
terribilis: „tunc hinc spoliis indute meorum  
eripiare mihi? Pallas te hoc vulnere, Pallas  
immolat et poenam scelerato ex sanguine sumit.“  
hoc dicens ferrum adverso sub pectore condit  
fervidus; ast illi solvuntur frigore membra  
vitaque cum gemitu fugit indignata sub umbras.

## Eigene Übersetzung

Jener sagte demütig bittend auf dem Boden befindlich, die Augen und die bittende rechte Hand erhebend: „Ich jedenfalls habe eine Strafe verdient und ich bitte nicht um Gnade. Nutze deine Gunst der Stunde. Wenn irgendeine Sorge meines armen Vaters berühren kann, bitte ich (auch dir war Anchises ein solcher Vater), habe Mitleid mit dem hohen Alter des Daunus und gib mich den Meinen zurück, oder wenn du es lieber willst, meinen vom Leben beraubten Körper. Du hast gesiegt, und die Ausonier haben gesehen, dass der Besiegte die Hände ausgestreckt hat. Lavinia ist deine Gattin, und darüber hinaus fahre nicht aus Hass (Pl.) fort“ Aeneas stand feurig in voller Rüstung vor ihm, die Augen rollend, und er hielt die rechte Hand zurück. Und immer mehr hatte die Rede begonnen, den Zögernden umzustimmen, als sich plötzlich an der hohen Schulter der unglückliche Schwertgurt zeigte und die Schultergurte mit den bekannten Knöpfen glänzten, des Jungen Pallas, den Turnus als Besiegten mit einem Stoß getötet hatte und das feindliche Abzeichen über seinen Schultern trug. Jener, nachdem er mit den Augen die Erinnerungen an den schrecklichen Schmerz und die erbeutete Rüstung aufgenommen hatte, fragte wutentbrannt und schrecklich im Zorn. „Du willst mir von hier bekleidet mit Beutestücken meiner Leute entkommen? Pallas opfert dich mit dieser Wunde und nimmt Rache am verbrecherischen Blut.“ Während er dies sagte, stößt er das Eisen rasend vor Zorn tief in die zugewandte Brust; jenem aber lösen sich die Glieder durch Todesschauer, und das gekränkte Leben flieht mit einem Seufzen nach unten in die Schatten.